

Fragen, Anregungen oder Kritik?
infodoeppersberg@stadt.wuppertal.de
Telefon: 0202 56 39 007

www.doeppersberg.info

döppersberg

impulse für wuppertal



BUNKER

Die Stadt verkauft den Bunker unter dem Döppersberg. Die Wuppertaler dürfen gespannt sein, was hier passiert.

Seite 2



DIE NEUE MALL

Die neue Bahnhofshalle bietet künftig Einkaufsmöglichkeiten und Service-dienstleistungen und verbindet die verschiedenen Plätze miteinander.

Seite 3



BÜRGERBETEILIGUNG 2.0

Die erste Innenstadtkonferenz sammelte Ideen und Wünsche der Bürger. Damit stößt sie einen wichtigen Prozess an, der Elberfeld verändern soll.

Seite 7



B7: ein Jahr bis zur Wiedereröffnung

INFRASTRUKTUR

Döppersberg im Plan: „Alles steht auf Grün“

Die B7 soll im Sommer 2017 eröffnet werden. Eine Herausforderung ist das vor allem für die WSW, die dafür ihren provisorischen Busbahnhof an der Ohligsmühle aufgeben müssen.

Ein Versprechen, das schon zwei Jahre alt ist, soll pünktlich im Sommer 2017 eingelöst werden: „Wir haben damals gesagt, dass die B7-Sperrung nicht länger als drei Jahre dauern soll. Und momentan deutet alles darauf hin, dass wir die Straße im kommenden Jahr wieder öffnen können“, sagt Frank Meyer, Beigeordneter der Stadt Wuppertal und zuständig für den Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt.

Die zuletzt sehr milden Winter haben der Stadt dabei zwar in die Karten gespielt, aber es ist auch dem guten Management zu verdanken, dass auf der größten Baustelle Wuppertals derzeit alles nach Plan verläuft. Und dennoch: „Wir werden uns erst nach dem nächsten Winter auf den Kalendermonat festlegen“, sagt Meyer mit Blick auf den

feierlichen Moment, an dem das rote Band auf der B7 zerschnitten wird und die Straße wieder frei ist für den Auto- und Radverkehr.

Für Meyer ist dieser Moment auch Gelegenheit, ein kleines Resümee zu ziehen. „Die zwei Jahre sind schnell vorbeigegangen. Und die

„Die zwei Jahre sind schnell vorbeigegangen. Und die Befürchtungen, die es anfangs gab, haben sich zum Glück nicht bewahrheitet.“

Frank Meyer, Beigeordneter

Selbstverständlich wird auch die Wiedereröffnung der Bundesstraße 7 kein Selbstläufer, sie will vorbereitet und geplant werden. Davon können vor allem die Wuppertaler Stadtwerke ein Lied singen. Ihr Problem sind die Busse an der Ohligsmühle – sie könnten eigentlich dort stehenbleiben,

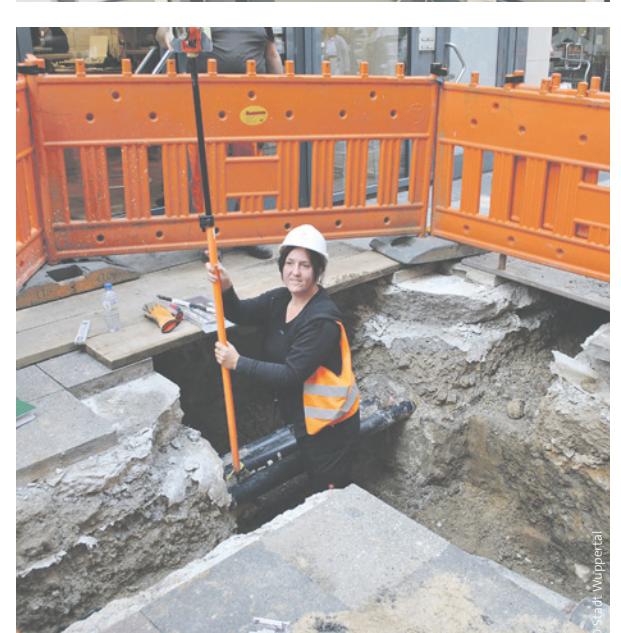
wenn nicht ausgerechnet hier Platz gemacht werden müsste für den Verkehr. Denn an der Ohligsmühle haben die WSW derzeit ihren provisorischen Busbahnhof untergebracht, Stellflächen für die Fahrzeuge und Toiletten für die Busfahrer inklusive.

Weiterlesen auf Seite 2

Farbe, Licht und Musik

Im Rahmen der Veranstaltung Wuppertal 24h live wird der Döppersberg in diesem Jahr zum ersten Mal mit Musik und Licht in Szene gesetzt. Veranstaltungsdatum ist Freitag, der 9. September 2016. Alle Informationen gibt es hier im Journal.

Seiten 4 und 5





Der Wall könnte im Zuge der Verlegung des Bushalteplatzes wieder einspurig werden.

Döppersberg im Plan: „Alles auf Grün“

Fortsetzung des Artikels von Seite 1

All das muss im Sommer 2017 verschwunden sein, wenn die B7 eröffnet werden soll. Schwierig wird das, weil der neue Busbahnhof direkt neben dem Hauptbahnhof zu diesem Zeitpunkt noch nicht einsatzbereit sein wird – das soll erst Ende 2018 der Fall sein, so der aktuelle Stand der Planungen. Für etwa anderthalb Jahre wird es also eine Zwischenlösung geben müssen, und wie die aussieht, daran wird bei den Stadtwerken derzeit gearbeitet.

Die Aufgabenstellung ist klar: Busse, die gerade Pause haben und nicht gebraucht werden, müssen irgendwo abgestellt werden, und die Fahrer brauchen Aufenthaltsräume und Toiletten

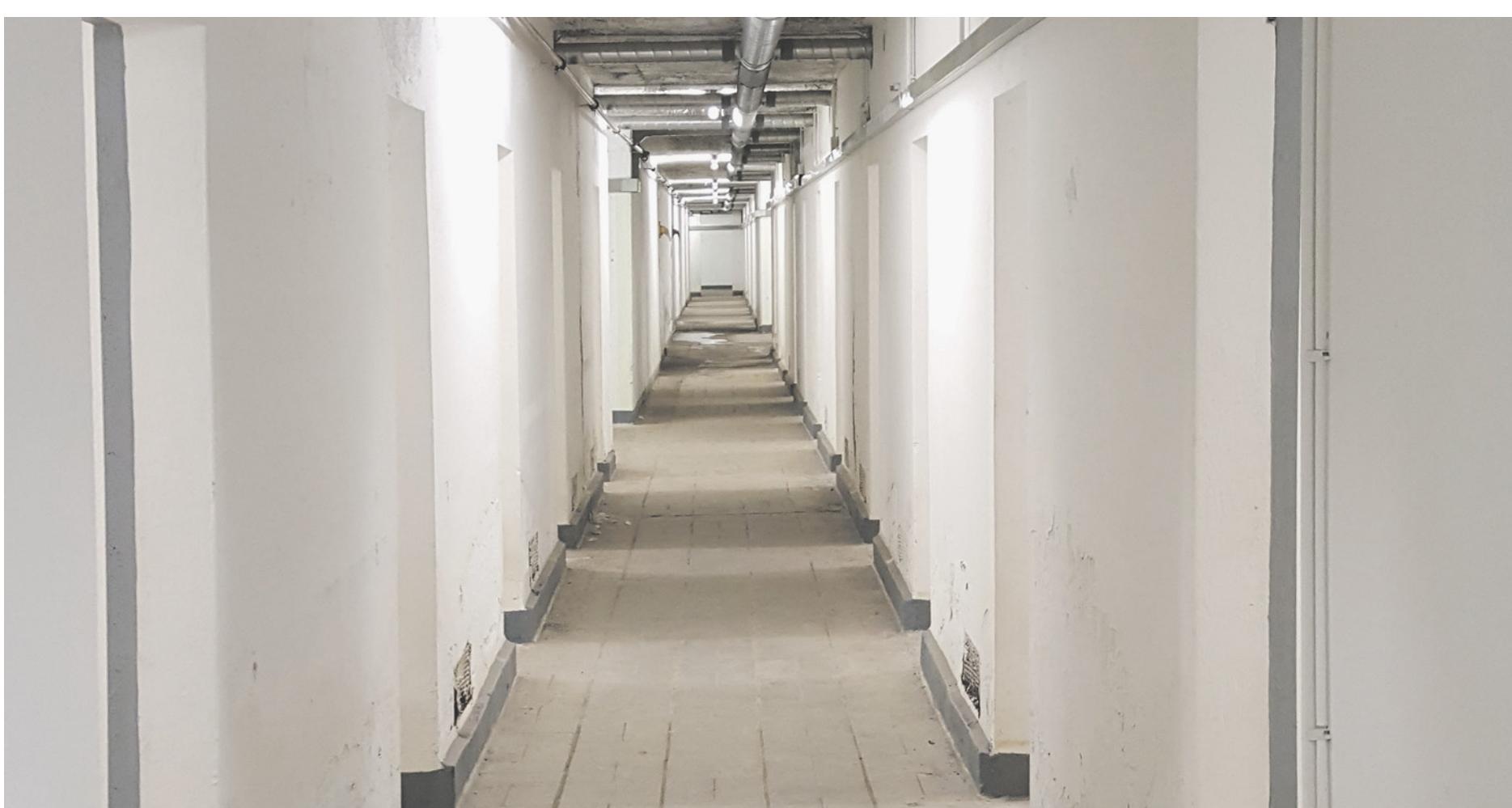
– soweit jedenfalls lauten derzeit die Mindestanforderungen.

Doch auch hier zeichnet sich bereits eine Lösung ab, sagt Holger Stephan, Pressesprecher der Wuppertaler Stadtwerke: „Es wird vermutlich darauf hinauslaufen, dass der Wall wieder einspurig gemacht wird, um Platz für die Busse zu schaffen und wir den restlichen Busverkehr vor allem über die Morianstraße abwickeln.“

Zurzeit suche man noch nach Sozialräumen und Toiletten für die Mitarbeiter. „Es kann sein, dass wir hier einfach ein leerstehendes Ladenlokal anmieten“, sagt Stephan. Wichtig für die Wuppertaler Bürger ist aber vor allem, ob sich an der

Taktung der Busfahrzeiten durch die Umstrukturierung etwas ändert. Holger Stephan kann das nicht ausschließen: „Wobei wir natürlich versuchen, das soweit wie möglich zu verhindern.“ Gerade am Anfang könne es durch die Umstellung zu einigen Problemen kommen. Aber wie so vieles werden die Wuppertaler das sicher meistern.

Auch wenn vor allen Beteiligten also definitiv noch ein ganzes Stück Arbeit liegt: „Alles steht auf Grün, wir müssen das jetzt nur noch ins Ziel bringen“, sagt Frank Meyer. Na dann los! Ein letzter Kraftakt steht an, bevor die Wuppertaler ihre neue B7 endlich genießen können – im Sommer 2017 ist es soweit.



Der längste Gang des Bunkers ist rund 80 Meter lang (oben). Drei Eingänge gibt es, die hinunter führen (unten).

UNTER DEM DÖPPERSBERG

Neues Leben für alten Bunker

Die Stadt verkauft den Tiefbunker am Döppersberg. Auf den neuen Besitzer warten 1600 Quadratmeter Fläche mitten in der Innenstadt. Die Wuppertaler dürfen gespannt sein, was hier passiert.

Noch ist der Bunker unter dem Döppersberg umgeben von Baggern, Kränen und Baumaterial, die vergitterten Eingangstüren am Eingang sind mit Spinnweben überzogen. Ein ganzer Bund an Schlüsseln ist nötig, um schließlich und endlich unten anzukommen. Kühl ist es hier, konstant 15 Grad, Sommer wie Winter, die Luft riecht angenehm frisch, was nicht zuletzt an der Lüftung liegt, die automatisch alle zwei Stunden anspringt und auch die Feuchtigkeit absaugt, so dass es im Bunker trocken bleibt.

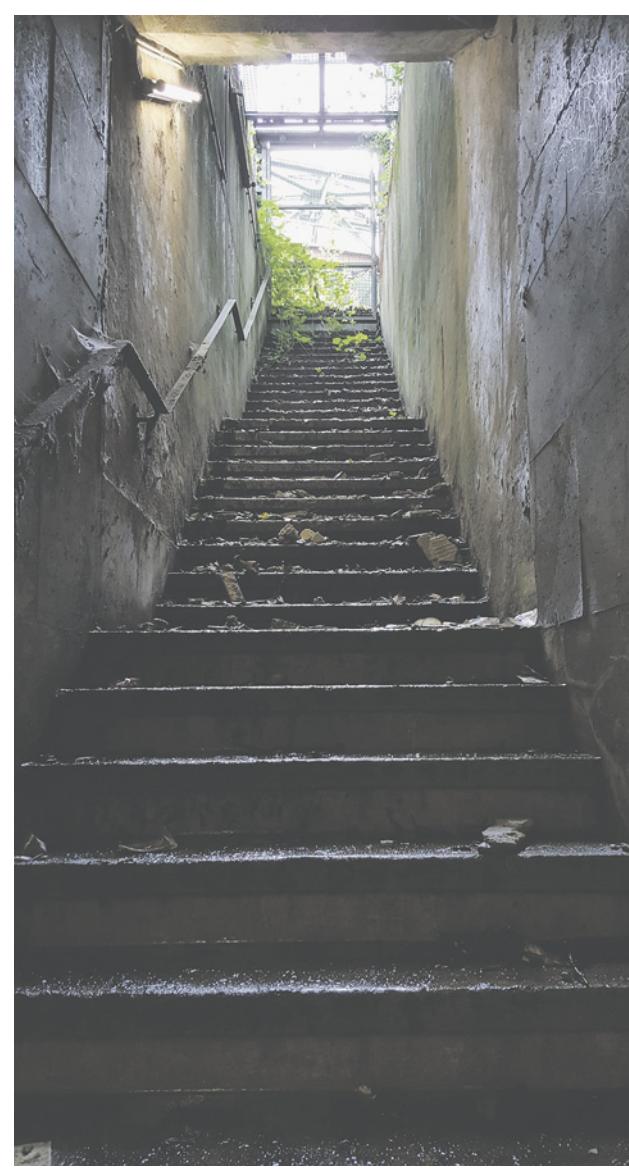
Wuppertaler Wirtschaftsförderung. Kein Wunder, denn das Grundstück des Bunkers grenzt unmittelbar an die Fußgängerzone Alte Freiheit, jede Stunde gingen hier zuletzt bis zu 3000 Passanten durch, künftig sollen es noch mehr sein. Die City Arkaden direkt neben dem Bunker und das Investorengebäude, in das ab Ende 2017 der Ankermieter Primark einziehen soll, bringen weitere potenzielle Besucher Richtung Bunker.

Zugegeben, die Immobilie ist nicht einfach: Der eingeschossige Tiefbunker wurde von 1940 bis 1942 gebaut und hat eine Raumhöhe von zirka 2,55 Metern. Zugänglich ist er derzeit über einen Eingang im Osten in der Nähe der Kreuzung Brausenwerth sowie über einen Eingang im Westen direkt am ehemaligen Döppersberg-Infopavillon. Zusätzlich gibt es dazwischen noch einen dritten Eingang, der derzeit zugemauert ist, aber wieder aktiviert werden könnte. Ebenfalls positiv ist der gute Zustand des Bunkers, der kontinuierlich instand gehalten wurden. Das musste er auch, schließlich war er noch bis zum 1. Februar dieses Jahres ein offizieller Schutzaum. Erst durch die Entwidmung wurde ein Verkauf überhaupt möglich.

Doch auf was dürfen sich die Wuppertaler denn nun freuen? Aus Sicht der Stadt lassen sich unterschiedliche Konzepte im Bunker realisieren – beispielsweise eine

Nutzung als Club, Markthalle oder Fitnessstudio, auch Platz für Kunst und Kultur oder Gastronomie ist denkbar. „Es sind einige spannende Konzepte bei uns eingegangen“, sagt Buckardt, manches davon habe auch überrascht. Klar ist auch, dass sich einige Ideen einfacher umsetzen lassen als andere, da je nach Nutzung die Eingangsbereiche entsprechend gestaltet werden müssen. Manche Wände im Inneren sind tragend und dürfen nicht entfernt werden, hier warten noch spannende Aufgaben auf die Statiker.

Trotzdem oder aber gerade wegen der herausragenden Lage bewertet die Stadt eine Nutzung, die direkt den Wuppertalern zugute kommt, deutlich höher als etwa die Einrichtung eines Rechenzentrums. Die Vorschläge werden nun in den kommenden Wochen ausgewertet und weitere Gespräche mit den Interessenten geführt, danach beginnen die Vertragsverhandlungen. Sicher ist: „Es wird etwas passieren“, sagt Buckardt, dafür sei die Qualität der Konzepte von lokalen und überregionalen Akteuren gut genug gewesen. Fest steht auch schon, bis wann: Damit die neue Nutzung pünktlich mit der Fertigstellung des Döppersbergs starten kann, hat der Käufer maximal bis zum 31. Dezember 2018 Zeit, seine Vorstellungen und sein Nutzungskonzept umzusetzen.



PORTRÄT

Das Projekt steuern

Bauingenieurin Gabriele Müller ist auf große Infrastrukturprojekte spezialisiert – mit dem Döppersberg ist sie seit Jahren betraut.

Gabriele Müller, Diplom Bauingenieurin und geschäftsführende Gesellschafterin der Hasselmann und Müller Planungsgesellschaft, hat sich auf die Realisierung großer Infrastrukturprojekte spezialisiert.

Seit 14 Jahren leitet sie das Team der Projektsteuerung für den Umbau und die Neugestaltung des Döppersbergs. Sie kennt alle Entwicklungsstufen und alle Meilensteine und hat mit ihren Mitarbeitern unermüdlich die Konzepte für Planung, Finanzierung sowie Termin- und Bauabläufe erarbeitet. Ideen und Lösungsvorschläge zu entwickeln, gehört zu ihrem Geschäft. So unterstützt sie die Stadt dabei, das Projekt über viele Hürden zu tragen.

Begonnen hat alles mit dem Konzept des Busbahnhofes unter einer Glaszigarre über den Bahngleisen – doch erst nach vielen Kostenreduzierungsphasen und einem städtebaulichen Wettbewerb kam es zu dem entscheidenden Projektdurchbruch: 2004 war die heutige Planung in ihren Grundsätzen geboren.

Müllers Hauptaufgabe ist es, das Projekt voranzubringen, zu koordinieren und alle Unterlagen zu prüfen, quasi als Oberaufsicht zu fungieren. Dabei strukturiert und organisiert sie den Ablauf, bereitet Unterlagen und Berichte bis hin zum Controllingbericht vor, ist für das Qualitätsmanagement genauso zuständig wie für die Großbaumaßnahme.

Jede eingehende Mail gelangt in ihre Hände und wird mit der Projektleitung besprochen. Das zehnköpfige Team in Kassel, das für Wuppertal zuständig ist, kommt in unterschiedlicher Besetzung mehrmals in der Woche zur Baustelle und begleitet natürlich auch vor Ort die Baugespräche mit den diversen Vertragspartnern und den Investoren.

Das Projekt lässt wenig Freizeit und selten Urlaub zu, dennoch genehmigt sich Müller hin und wieder eine kleine Auszeit und genießt diese in der Natur, in Holland am Meer oder einfach in ihrem Garten. Sie ist sicher, dass für Wuppertal als Großstadt die Entscheidung für den neuen Döppersberg lebensnotwendig war.



EINZELHANDEL UND SERVICE

Stimmiges Gesamtbild am Döppersberg

Die neue Bahnhofshalle bietet künftig Einkaufsmöglichkeiten und Servicedienstleistungen und verbindet die verschiedenen Plätze miteinander.

Ein Verbindungselement mit Aufenthaltsqualität, das soll die neue Mall am Döppersberg künftig sein. Mit rund 2.700 Quadratmetern bietet die Bahnhofshalle ausreichend Platz für Service, Geschäfte und Dienstleistungen. Das Angebot orientiert sich dabei in erster Linie am Bedarf der zahlreichen Reisenden, die den Bahnhof täglich passieren und wird von der Deutschen Bahn vermarktet. Auch das DB-Reisezentrum zieht in den Neubau ein. Vor der Mall, auf dem Bahnhofsvorplatz, wird ein großzügiger Cafégbereich mit Außensitzplätzen die Passanten zum Verweilen einladen.

Mit einer Breite von rund 50 Metern und einer Raumhöhe von 5 Metern entsteht in der Bahnhofshalle ein helles und großzügiges Ambiente. Mehrere Stützkränze verbinden die Mall durch Lichtöffnungen mit dem oberen Platz. Diese Elemente finden sich auch auf der darüber liegenden Ebene am

Busbahnhof wieder. Aufzüge und Rampen machen die Bahnhofshalle barrierefrei erreichbar und ermöglichen – neben den Treppen – einfache Zugänge zum Parkhaus, zum Busbahnhof und zum Gleistunnel, von dem aus die Züge der Deutschen Bahn zu erreichen sind.

Bei der Fassadengestaltung der Mall und des angrenzenden Parkhauses hat man sich am Aussehen des klassizistischen Bahnhofsgebäudes orientiert und sich für einen Kalksandstein entschieden. Dadurch entsteht eine Verbindung zwischen der historischen Fassade, den Stützwänden und den Balustraden, die ebenfalls in Naturstein gebildet werden. Die Öffnungen der Mauern lassen eine dynamische und offene Anmutung entstehen, deren transparente Wirkung durch die Glasfassade der Bahnhofshalle unterstrichen wird, die die Mall zum Bahnhofsvorplatz hin öffnet. Insgesamt entsteht so ein optisch stimmiges Gesamtbild.



VERKEHR

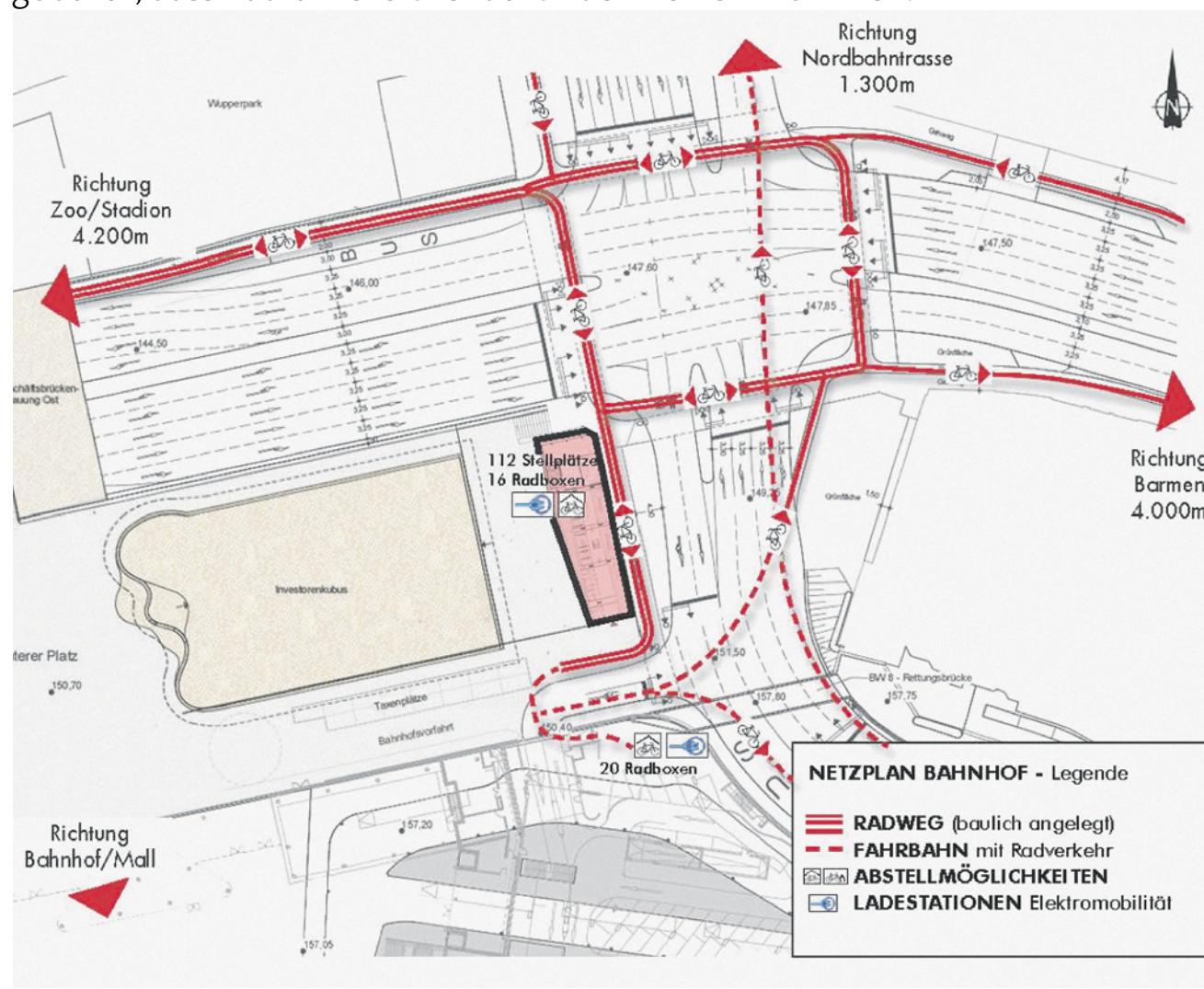
Wuppertal: Auf gutem Weg zur Fahrradstadt

Ein gut ausgebautes Radwegenetz sorgt dafür, dass Radfahrer sicher durch den Verkehr kommen.

Rund um den Döppersberg entsteht ein dicht ausgebautes Radwegenetz. Der Netplan verdeutlicht, wie Fahrradfahrer von hier aus in alle Bereiche der Stadt gelangen können. Besonders gut eingebunden ist eine der zentralsten Kreuzungen Wuppertals – der Brausenwerth. Hier verläuft der Radverkehr an einigen Stellen sogar zweispurig. „Wir haben uns im Rahmen der Verkehrsanlagenplanung innerhalb des Projekts in Abstimmung mit den Interessenverbänden auch mit dem Radverkehr beschäftigt. Die Radverkehrsanlagen werden ein wichtiger Bestandteil eines gesamtstädtischen Radverkehrskonzeptes sein“, sagt Reyk Golinski vom Ressort Entwurfsplanung und Verkehrssicherheit der Stadt.

Verstärkter Radverkehr wird vor allem aus Richtung Luisenviertel und den dichtbebauten Wohnbereichen der Elberfelder Nordstadt und des Ostersbaums erwartet. Zusätzlich rechnen die Verkehrsplaner mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen aus dem ebenfalls dicht bebauten Wohngebiet der Elberfelder Südstadt. Überwiegende Ziele werden die Elberfelder Innenstadt mit den dort ansässigen Geschäften, Büros und Arztpraxen sein sowie die südlich gelegene Universität. Die Anschlüsse an das vorhandenen Radverkehrsnetz NRW und die Anbindung an die Nordbahntrasse führen dazu, dass immer mehr Wuppertaler vom Auto auf das Fahrrad umsteigen.

Und wo werden die ganzen Fahrräder dann untergebracht? In einem Fahrradhause, dafür jedenfalls hat sich der Rat der Stadt Wuppertal ausgesprochen. Das „Fahrradabstellhaus am Döppersberg“, wie es in der Vorlage offiziell heißt, soll direkt an der Kreuzung Brausenwerth hinter dem Investorengebäude seinen Platz finden. Wie es konkret aussehen wird, darüber soll in den kommenden Monaten entschieden werden.



Der Netplan zeigt die künftigen Radwege rund um den Hauptbahnhof.

Bahnhof und Stadt direkt verbunden

Die Brücke belebt alte Sichtbeziehungen und bietet neue Einzelhandelsflächen.

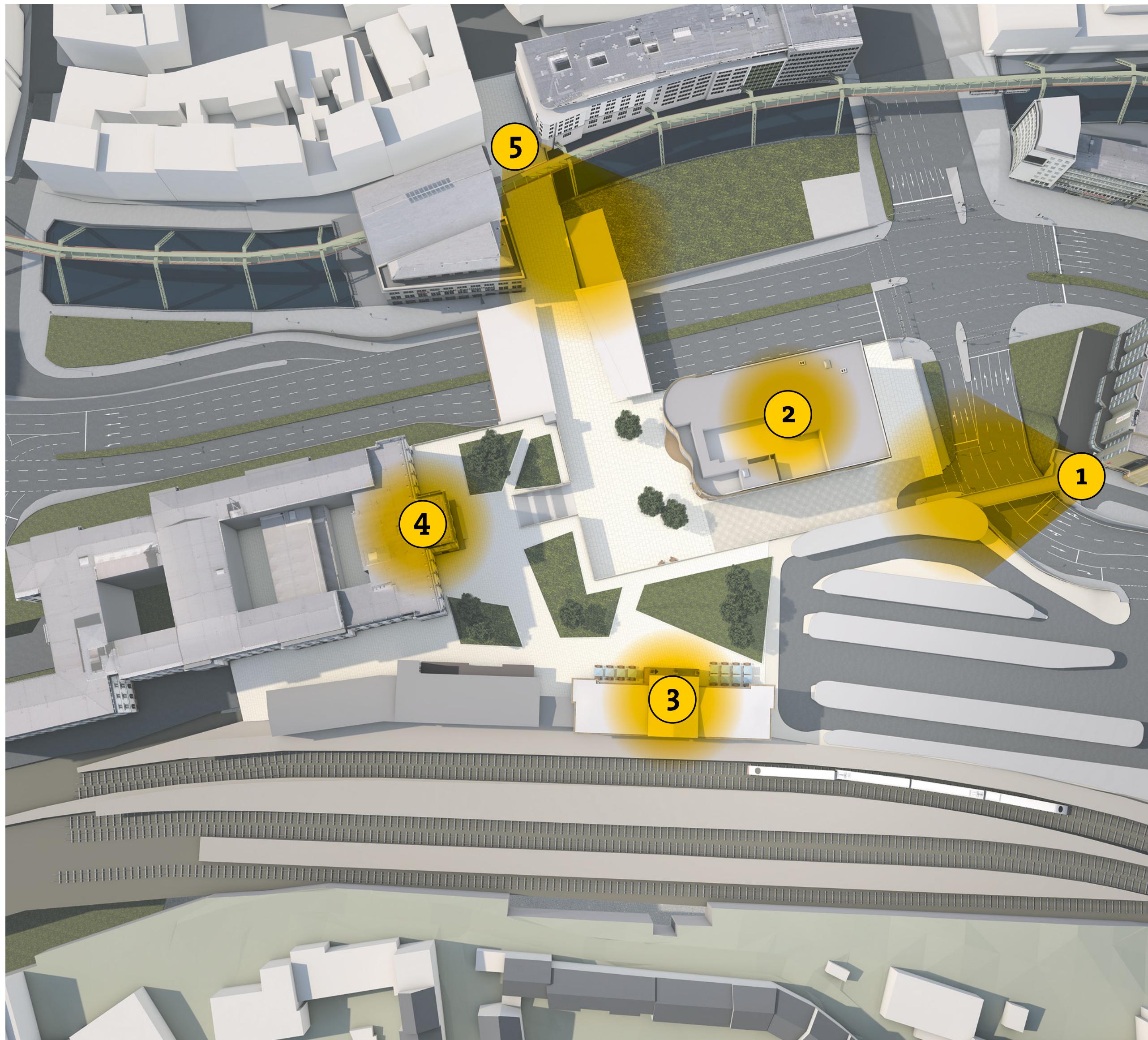
Abgerissen ist der alte Fußgängertunnel bereits seit längerer Zeit und es wird fleißig gebaut: Wo Passanten früher noch am Schwebebahn-Bahnhof in der Unterführung zum Bahnhof verschwanden, wird bald eine Fußgänger- und Geschäftsbrücke über der B7 die Innenstadt und den Bahnhofsvorplatz miteinander verknüpfen. Diese Art der Fußgängerverbindung existierte bereits vor dem Krieg und soll nun – auch als Sichtbeziehung – wieder hergestellt werden. Die Elberfelder City wird dadurch von der Fußgängerzone an der Alten Freiheit bis zum Hauptbahnhof erweitert und die freie Blickachse auf das historische Bahnhofsgebäude geöffnet.

Fußgänger aus der Poststraße werden künftig von einer attraktiven Geschäftsstraße oberirdisch bis zum Bahnhof begleitet. Rund 1.000 Quadratmeter Fläche für kleinere Geschäfte sollen rechts und links der Brücke entstehen. Der Blick auf den Verkehr der B7 bleibt durch die beidseitige Bebauung aus, die Geschäfte werden auch als akustische Barriere fungieren. Vordächer werden Passanten die Möglichkeit bieten, den Weg zur Mall weitestgehend im Trockenen zu gehen.

Der Gestaltungsbeirat hat sich bei der Randbebauung für einen Entwurf mit geometrisch gefalteten Glasfronten ausgesprochen. Dies wird vom Architekturbüro Chapman Taylor bei der weiteren Planung auch berücksichtigt und in den kommenden Monaten entsprechend umgesetzt. Der Döppersberg wird sich in Zukunft also schon an dieser Stelle als neuer, lebendiger und attraktiver Teil der Elberfelder Innenstadt präsentieren. Und die Geschäftsbrücke ist nur einer von mehreren Bausteinen, die der Investor Signature Capital realisiert.

24h live: Farbe, Licht und Mus

Im Rahmen von Wuppertal 24h live wird der Döppersberg am Abend des 9. Septembers 2016 in Licht getaucht. Was es wo zu sehen und zu hören gibt, steht hier.



„Ins richtige Licht rücken“

Jerome Schneider, Geschäftsführer von Music-Sound-Concepts, ist für die Lichtinstallation am Döppersberg verantwortlich. Redakteur Jan Filipzik hat sich mit ihm unterhalten.

Herr Schneider, wie war Ihre Reaktion, als Sie von der Idee gehört haben?

Jerome Schneider: Ich war sofort Feuer und Flamme, da ich mich neben der Musik sehr für Lichtinstallationen und Kunst im öffentlichen Raum interessiere. Die Idee hat mich direkt angesprochen und mein Interesse geweckt, mich dort aktiv einzubringen.

Warum unterstützen Sie das Projekt?

Schneider: Wuppertal ist eine von Außenstehenden und Nicht-Wuppertalern

immer wieder und leider unterschätzt Stadt. Viele Nicht-Wuppertaler kennen nicht die zahlreichen schönen, interessanten und vor allem kulturellen Seiten und Orte Wuppertals. Als zwar „nicht gebürtiger“ aber dennoch gerne hier wohnender, lebender und arbeitender Mensch kann ich nur sagen: Ich fühle mich in dieser Stadt mit ihren vielen Facetten sehr wohl. Nun die Brücke von meiner Begeisterung für Wuppertal hin zum Beleuchtungsprojekt zu schlagen ist nicht schwer. Der Döppersberg als baulich neu in Szene gesetzter Punkt in der Wuppertaler City wird von vielen Wuppertalern wahrgenom-

men und der Baufortschritt wird gebannt verfolgt. Gerade die durch die baulichen Maßnahmen hervorgerufene lange Sperrung der B7 ist für viele keine Freude. Diesen zentralen und neuen Knotenpunkt noch während der Bauphase in Szene zu setzen und durch ein Zusammenspiel aus Licht und Musik für die Wuppertaler an diesem Abend positiv ins rechte Licht zu rücken, hat mich begeistert. Zusätzlich sind der Hauptbahnhof sowie die Bundesbahndirektion Gebäude mit Geschichte, Tradition und einer baulich schönen Fassade. Diese anzustrahlen, vor allem in Verbindung mit meinem Kerngeschäft Musik,

und eine einmalige Installation zu schaffen, ist eine interessante Aktion für mich und mein Team.

Was ist für Sie die größte Herausforderung?

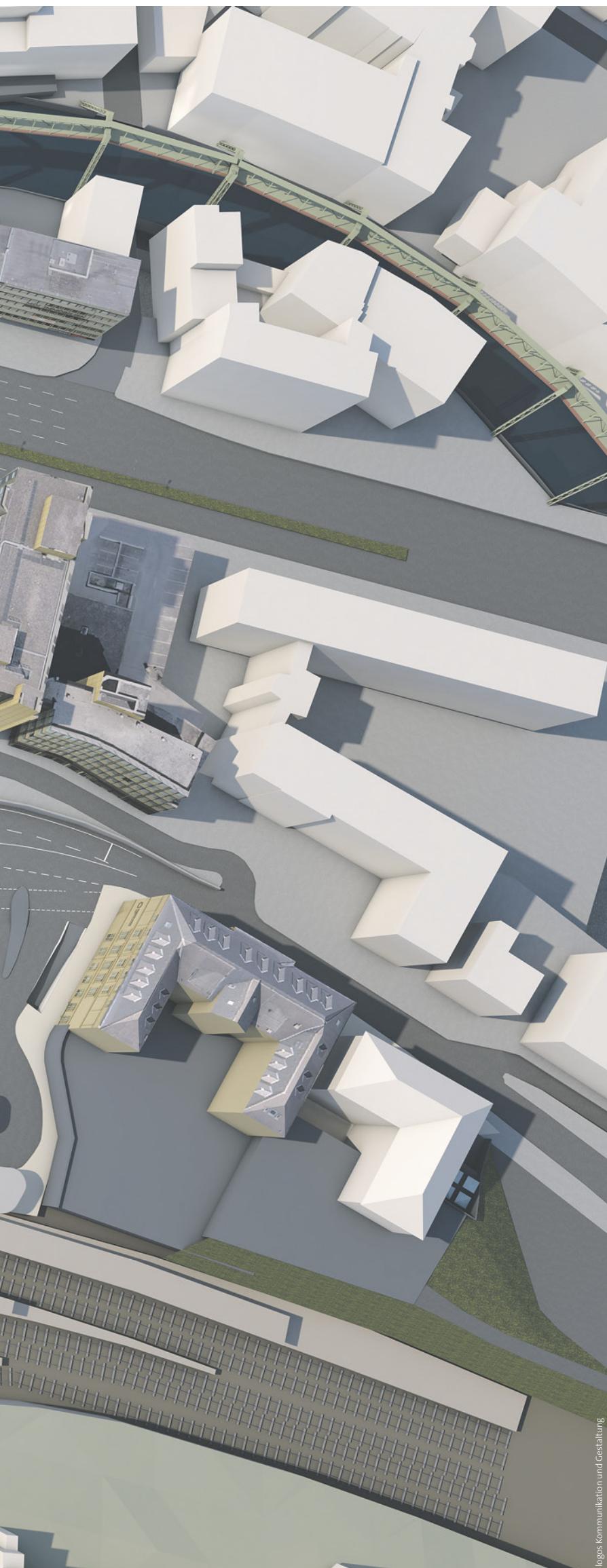
Schneider: Die größte Herausforderung ist die tatsächliche Umsetzung auf der Baustelle. Zunächst handelt es sich um einen sich stetig wandelnden und nie gleich aussehenden Ort. Hier zu überlegen, was sich an Beleuchtungsmaßnahmen umsetzen lässt, wenn der Tag der Aktion gekommen ist, ist eine Herausforderung. Vor allem ohne zu wissen, wie die Baustelle dann tatsächlich aussehen wird. Zusätzlich muss die Lichttechnik aufgestellt, angeschlossen und nutzbar gemacht werden. Und das auf einem nicht unbedingt für Veranstaltungen auslegten Gelände. In unserer täglichen Arbeit als Unternehmen im musikalischen Bereich sind zum Beispiel die Beschallung und Ausleuchtung der Wuppertaler Stadthalle

kein Problem. Eine Baustelle unter freiem Himmel, die der Witterung ausgesetzt ist und nicht die normalen Gegebenheiten für den Aufbau von Veranstaltungstechnik bietet, ist etwas völlig anderes.

Wie funktioniert das Ganze technisch?

Schneider: Ganz verkürzt gesagt: mittels Akku und Funkübertragung. Da die Baustelle eigentlich nicht die Voraussetzungen hat, Veranstaltungstechnik und Strahler aufzustellen, diese mit Strom zu versorgen und zu verkabeln, nutzen wir größtenteils akkubetriebene LED-Strahler, die per Funk angesteuert und betrieben werden. Das bietet uns einen größeren Spielraum und Flexibilität in der Umsetzung der Beleuchtung der verschiedenen Gebäude auf dem Baustellengelände. Die Inszenierung der einzelnen Gebäudeteile wird auf die von uns gespielte Musik abgestimmt, so dass ein schlüssiges Gesamtkonzept ent-

Musik am Döppersberg



Wuppertal 24h live gehört zu den Highlights der Events im Tal – in diesem Jahr ist der Döppersberg auf besondere Weise als Veranstaltungsort vertreten. Um 21.30, 22.30 und 23.30 Uhr gibt es hier jeweils eine etwa zehn Minuten dauernde Lichtinstallation, begleitet von Musik, die exklusiv bei Radio Wuppertal gespielt wird. Besucher können einfach ihr Radio anmachen, den Sender über ihr Smartphone streamen oder sich auf den Platz vor dem Intercityhotel begeben. Dort hat man nicht nur die beste Aussicht, sondern kann auch die Livesendung von Radio Wuppertal zum Event verfolgen, stündliche Musik passend zur Lichtinstallation inklusive.

1

Auf dem Platz vor dem Haupteingang des Intercityhotels hat Radio Wuppertal seinen Übertragungswagen aufgebaut und sendet vor Ort als Veranstaltungsradio von Wuppertal 24h live. Auch die Musik, passend zur Lichtinstallation einmal klassisch, einmal rockig und einmal entspannt, wird hier abgespielt. Dazu gibt es Interviews, spannende Gäste und den mit Abstand besten Blick auf die Baustelle und die dazugehörige Lichtinszenierung.

2

Der Investorenbau steht im Wortsinn im Mittelpunkt der Lichtinstallation. Mittlerweile ist er bis zu drei Stockwerke in die Höhe gewachsen und lässt erkennen, wie er später einmal aussehen wird. Spektakulär sind vor allem die schrägen Außenwände. Um sie und das Gebäude in Szene zu setzen, ist viel Leistung nötig.

3

Ebenfalls erleuchtet werden im Rahmen von Wuppertal 24h live der Hauptbahnhof (3) und die ehemalige Bundesbahndirektion (4). Vor allem die Fassaden mit ihren vielen Säulen und den Portiken sehen im Licht spannend aus und lassen die Besucher die beiden Gebäude noch einmal ganz neu wahrnehmen.

4

Auch von der Alten Freiheit Ecke Schlossbleiche hat man einen Blick auf das Ensemble der drei Gebäude. Hier zeigt sich, wie die Perspektive auf den umgestalteten Döppersberg 2018 aussehen wird.

5

steht. Die Musik trägt das Licht und das Licht untermauert die Musik. Beides in Verbindung zu bringen und mehrere Sinne gleichzeitig anzusprechen, ist das Ziel unserer Aktion. Musikalisch möchten wir durch die drei voneinander getrennten Beleuchtungszeiträume auch hier verschiedene musikalische Stile passend zum Licht arrangieren. Einer der drei Beleuchtungsteile wird von klassischer Musik begleitet, welche die Zeit der Erbauung des Hauptbahnhofsgebäudes repräsentiert, die anderen beiden Beleuchtungsteile von aktueller Musik, welche den Bogen zur heutigen Zeit und zum neuen Aussehen des Döppersbergs spannt.

Wenn Sie keine Baustellen beleuchten, was machen Sie dann?

Schneider: Baustellen zu beleuchten ist tatsächlich nicht mein Kerngeschäft, auch wenn es neben der zeitlich umfangreichen Vorbereitung eine tolle Sache ist. Als Inhaber von Music-

Sound-Concepts, einer seit nun drei Jahren in Wuppertal ansässigen Firma, habe ich mich mit meinen Mitarbeitern auf die musikalische Begleitung von Privat- und Firmenevents spezialisiert. Wir begleiten vorwiegend Hochzeiten, Businessevents, Dinnerveranstaltungen und Produktpräsentationen in Wuppertal, NRW und ganz Deutschland mit Musik und Beleuchtung.

Musik hat schon immer mein Leben begleitet. Dies auch beruflich ausüben zu können und anderen Menschen durch Musik eine unvergessliche Zeit zu beschaffen, war die Antriebsfeder bei der Gründung von Music-Sound-Concepts. Seitdem haben wir uns gut entwickelt, sind stetig gewachsen und haben genau das erreicht – vielen Menschen mit Musik für ein paar Stunden eine unvergessliche Zeit beschert. Das geht nur in Zusammenarbeit mit Profis. Daher besteht unser DJ-Team aus DJs mit jahrelanger Erfahrung und dem nötigen musikalischen Know-how. Getreu

Das Programm von Wuppertal 24h live

Die Idee ist simpel und genial: 24 Stunden lang stellen Firmen, Unternehmen, Vereine und Institutionen gemeinsam ein breites Programm auf die Beine.



Presseaftakt von Wuppertal 24h live in der Gemarker Kirche. Im Vordergrund Martin Bang, Geschäftsführer der Wuppertal Marketing GmbH.

Alle Hinterhofentdecker, Schlüssellochgucker, Anekdotendetektive, Geschichtensucher, Perspektivenwechsler, Stadtbummler, Naschkatzen, Sportfreunde und Technikbegeisterte kommen bei Wuppertal 24h live auf ihre Kosten und sind herzlich eingeladen, sich selbst spannende 24 Stunden zusammenzustellen und aus dem tollen Angebot der Veranstaltungen auszuwählen. Am 9. und 10. September 2016 ist es wieder soweit. Zwischen 15 und 15 Uhr können Besucher Wuppertal auf andere Art kennenlernen, das Alltägliche wird zum Besonderen gemacht.

Das Ziel von Wuppertal 24h live, organisiert von der Wuppertal Marketing GmbH, besteht darin, Bürger und auswärtige Gäste auf eine Entdeckungsreise durch die Stadt zu schicken und einzigartige und spannende Dinge zu erfahren. Dazu werden Unternehmen geöffnet, Orte in Szene gesetzt und Menschen in Bewegung gebracht. Kreativität und Phantasie sind zwei der Schnittmengen vom Mirker Bahnhof und Wuppertal 24h live. Daher feiert Wuppertal Marketing gemeinsam mit den Wirtschaftsjunioren in diesem Jahr den Startschuss um 15 Uhr im Beisein von Oberbürgermeister Andreas Mucke an diesem Ort.

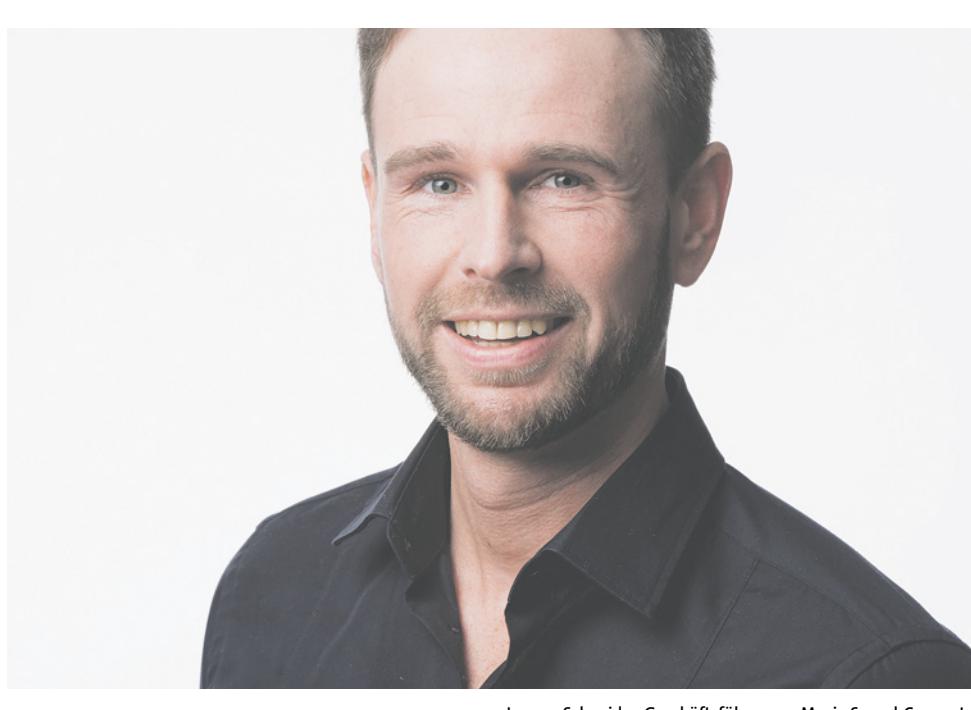
Gleich darauf zeigt ein innovatives Tages-Feuerwerk, wie auf der Basis altbewährter Traditionen frische Ideen wachsen. Das Feuerwerk ist gewissermaßen der zündende Funke vieler Ideen im Mirker Bahnhof. Den Unterhaltungspart bei der Eröffnungsfeier von Wuppertal 24h live gestaltet das Ensemble des TiC Theaters in Cronenberg mit Ausschnitten aus seiner Produktion der legendären Comedian Harmonists. So blühen die Schlager aus dem Berlin der späten 20er und früher 30er Jahre auf: „Mein kleiner grüner Kaktus“, „Wochenend und Sonnenschein“, „Veronika, der Lenz ist da“. Auch wenn sie heute nicht mehr so oft gespielt werden, verbindet doch nahezu jeder mit diesen Liedern Lebenslust und Leichtigkeit. Die Wirtschaftsjunioren laden am Nachmittag zu Kaffee und Kuchen ein. Utopiastadt ist der perfekte Ausgangsort um von hier aus weitere Veranstaltungen zu besuchen. Von A(WG) bis Z(eitreise Döppersberg) ist alles dabei.

Das vollständige Programm steht online auf: www.wupp24.de

unserem Firmenmotto "Musik ist unsere Leidenschaft" konzentrieren wir uns bei jeder Veranstaltung ganz individuell auf unsere Kunden. Durch eine genau und jeweilig abgestimmte Musikauswahl schaffen wir die Atmosphäre, an die sich die Gäste immer gerne erinnern.

Was erwarte die Besucher bei der Beleuchtungsaktion?

Schneider: Die Besucher werden keine Licht-, Laser- und Beleuchtungsshow wie bei den Olympischen Spielen in Rio erleben. Vielmehr wollen wir die Gebäude durch wechselnde Beleuchtung in Szene setzen und sie so darstellen wie sie vorher noch nie ausgesehen haben. In Verbindung mit der passenden Musik können Besucher den Döppersberg und die Baustelle so einmal ganz anders erleben. Meine Empfehlung: entspannen, die Augen und Ohren öffnen und einfach nur wahrnehmen.





STADTENTWICKLUNG

Gemeinsam für eine schönere Innenstadt

Wie sich Hausbesitzer zusammentun, um die Poststraße und die Alte Freiheit durch eine ISG in eine bessere Zukunft zu führen.

Elberfeld wandelt sich – und spätestens mit der finalen Umgestaltung des Döppersbergs rückt ein Areal in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, das mit seiner 1A-Lage ein enormes Potenzial bietet: der Bereich Poststraße und Alte Freiheit mitten in der Innenstadt. So herausragend die Lage auch ist, so klar ist auch: Das alles hier könnte sehr viel schöner aussehen. Weniger Müll, weniger Graffiti und irgendwie ein bisschen aufgeräumter – darauf kommt man schnell. Aber wie wäre es beispielsweise mit einer einheitlicheren Gestaltung der Fassaden? Oder – wirklich visionär – mit einem Dach über der zentralen Stelle der Einkaufspassage, das Kunden vor Regen schützt und so noch stärker zum Verweilen einlädt?

Wer über solche Ideen nachdenkt, weiß aber auch sofort, woran sie scheitern könnten. Die Finanzen der Stadt geben nicht besonders viel Spielraum her, was die Neugestaltung der Innenstadt betrifft. Das wiederum muss aber kein Hindernis sein für große und vor allem spannende Pläne, hat sich jetzt auf den ersten Informationsveranstaltungen zur Bildung einer Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG) am Standort Poststraße / Alte Freiheit gezeigt. Zum Auftakt Ende Februar hatten die Industrie- und Handelskammer, die Stadt Wuppertal und die Interessengemeinschaft IG 1 die Grundstückseigentümer der beiden Straßen in das Uhrenmuseum Abeler geladen, um über Chancen und Möglichkeiten zu informieren, die durch die Bildung einer sogenannten ISG entstehen.

Oberbürgermeister Andreas Mucke eröffnete und begleitete die Veranstaltung, zu der rund 40 Interessierte gekommen waren, darunter viele Immobilieneigentümer. „Gemeinsam etwas zu verändern und ein kleines bisschen mehr zu tun, als man muss, bringt am Ende herausragende Ergebnisse“, sagte Prof. Dr. Busmann anschließend, der den Teilnehmern gemeinsam mit Sven Macdonald von der Wirtschaftsförderung Wuppertal aktuelle und künftige Projekte erläuterte, die sichtbar positiven Einfluss auf das Zentrum Elberfelds haben und einen Handeln im Bereich Poststraße und Alte Freiheit umso wichtiger machen.

Dabei sind ISGs absolut kein Zeichen finanziell schlecht gestellter Einzelhandelstandorte – im Gegenteil. Auch in Düsseldorf und Hamburg beispielsweise gibt es sie oder sie werden gerade gegründet. Denn unabhängig davon, ob eine Stadt Geld hat: noch schöner geht immer, nur so funktioniert Standortmarketing.

Nun also auch in Elberfeld. Seit dem ersten Treffen im Februar ist viel passiert, sagt Dr. Daria Stottrop, Leiterin des Geschäftsbereichs International bei der IHK Wuppertal-Solingen-Ronscheid, die im Februar noch über konkrete Schritte zur Umsetzung und die Kosten und Grenzen einer ISG informierte: „Es gab mittlerweile weitere Treffen, daraus haben sich drei Arbeitskreise gebildet, die an drei zentralen Themen arbeiten.“ Konkret stehen dahinter folgende Fragen: Wie kann der öffentliche Raum besser gestaltet werden? Wie kann ein gemeinsames Marketing aussehen? Und wie lassen sich Sauberkeit und Ordnung verbessern? Manche Dinge wie Sauberkeit und Ordnung sind sicher schnell gelöst, andere Fragestellungen hingegen deutlich komplexer. Ein einheitliches Beleuchtungskonzept beispielsweise ist zwar schnell formuliert, muss aber in der Praxis von Fachfirmen geplant werden.

Offen ist auch noch, ob das Beleuchtungskonzept überhaupt in den Kanon der Maßnahmen aufgenommen wird, „denn das komplette Konzept muss noch ausgearbeitet werden“, sagt Stottrop. Erst wenn alle Ideen ausformuliert sind und die Kosten möglichst genau feststehen, wird bei der Stadt ein Antrag gestellt. Im folgenden Beteiligungsverfahren stimmen die Eigentümer darüber ab, ob die ISG gegründet werden soll. Ist diese Hürde genommen, wird das Konzept in eine Satzung überführt – und die ist bindend.

Die Wuppertaler dürfen also gespannt sein, ob und was künftig an der Poststraße passiert. Ein neues Straßnpflaster? Mehr oder weniger Grün? Einheitliche Werbeschilder? „Aktuell arbeiten rund zehn Eigentümer genau solche Details aus“, sagt Stottrop. Wie lange sie dafür noch brauchen, möchte sie nicht vorhersagen: „Aber vergleichbare ISG-Gründungen haben gezeigt, dass die Konzeptionsphase im Schnitt rund zwölf Monate in Anspruch nimmt.“ Das würde im Fall der ISG Poststraße bedeuten, dass sich die Wuppertaler im Frühjahr 2017 auf erste konkrete Ideen freuen dürfen.

ARCHITEKTUR

Von der Vision zur Wirklichkeit

Geschäftshaus am Wall 36:
Eine neue Landmarke für Wuppertal ist fertig.

Im vergangenen Jahr haben wir noch gezeigt, wie das Gebäude der Landmarken AG einmal aussehen soll. Nun ist es fertig und Wuppertal hat eine neue Landmarke. Der Neubau des Geschäftshauses am Wall 36 konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Anstelle des ehemaligen Kaufhauses „Koch am Wall“ steht nun ein modernes Büro- und Geschäftshaus, das als architektonisch markantes Objekt das neue Eingangstor zum Wall bildet.

Entwickelt wurde das Projekt von der Aachener Landmarken AG, die den symbolischen Schlüssel am 5. Juli 2016 im Rahmen eines Tags der offenen Tür an die Mieter übergab. Nach der Rinke Treuhand GmbH, die bereits im März ihre Räume bezogen hatte und rund 4.300 der insgesamt 7.650 Quadratmeter Fläche belegt, war im Juni der Einzug der Santander Bank erfolgt. Als dritte Mieterin wird die Barmer GEK im September 2016 ihre Räume beziehen.

„Das Ziel unserer Projektentwicklungen ist das positive Feedback der neuen Nutzer. Das haben wir erreicht“, sagte Landmarken-Vorstand Jens Kreiterling im Rahmen der Schlüsselübergabe. Tatsächlich gab es viel Lob für die hohe Qualität des modernen Geschäftshauses, das seinen Mieter hochwertige, repräsentative Flächen und eine gute Erreichbarkeit in zentraler Lage bietet. Für das von den Wuppertaler Architekten Schutte Schwarz entworfene Gebäude, das auch eine Tiefgarage mit 17 Stellplätzen hat, strebt die Landmarken AG als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) eine DGNB-Zertifizierung in Gold an.

Noch stehen an diesem traditionsreichen Standort einige Flächen für Einzelhandel, Büros, Dienstleistungen oder Praxisbetrieb zur Verfügung. Mietinteressenten, die sich für die hochwertigen Flächen interessieren, können sich gerne an Alexander van Hasselt (avanhasselt@landmarken-ag.de) wenden.



Die neue Landmarke bildet den Eingang zum Wall.



So soll das fertige Hotel Holiday Inn Express am Wall einmal aussehen.

STADTENTWICKLUNG

Der Wall zieht an

Zahlreiche Investitionen rund um den Wall werden das südliche Eingangstor zur Elberfelder City aufwerten, sagt Sven Macdonald, seit August 2016 Geschäftsführer der Wuppertaler Quartierentwicklungs GmbH.

Vis-à-vis des vor Kurzem neu eröffneten Geschäftshauses der Landmarken AG wird derzeit schon entkernt und gebaggert. Der ehemalige Sitz der Rinke Treuhand sowie ein weiteres Gebäude an der Schloßbleiche werden einem Neubau weichen. Der Projektentwickler 6B47 aus Düsseldorf baut dort ein Hotel mit 164 Betten und weiteren 800 Quadratmetern als gewerbliche Mieteinheiten für Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie. Zusätzlich entstehen 37 Stellplätze in einer Tiefgarage. Das neue Hotel wird von Holiday Inn Express betrieben und soll im Frühjahr 2018 zeitlich mit dem Döppersberg fertig gestellt sein.

Mit der durch den Umbau entstehenden Kreuzung Bahnhofstraße/Bundesallee wird die Innenstadt ein ganz neues Gesicht bekommen. Alle Besucher und Kunden, die von den südlichen Stadtvierteln, von der Uni

oder vom Kiesbergtunnel in die Innenstadt fahren, werden das neue Gebäudeensemble am Wall als Eingangstor zur Stadt eindrucksvoll erkennen und als neues Bild der City Elberfeld verinnerlichen.

Auch im weiteren Verlauf des Walls entsteht Neues: Nachdem das Haus Fahrenkamp bereits vor einigen Jahren saniert worden ist, engagiert sich die Drogeriekette Müller derzeit am Wall 18-20 und erneuert das Gebäude von Grund auf – inklusiver einer neuen, hochwertigen Fassade. Neben der baulichen Entwicklung wird Müller auch die Einzelhandelsstruktur im Bereich Wall/Herzogstraße stärken und als Frequenzbringer weiter beleben. Und zusätzlich zu den 2.500 Quadratmeter Verkaufsfläche von Müller mit einem Sortimentsmix aus Drogerie, Parfümerie, Schreibwaren und Spielzeug entstehen in den Obergeschossen moderne Büro- und Praxisräume.

Nach dem Umbau des Döppersberg werden die Bagger am Wall aber nicht ruhen können. Der Straßenbereich und der öffentliche Raum am Wall sowie auf und um den Neumarkt bedürfen einer Umgestaltung. Nicht nur aus technischer Sicht ist hier eine Neuerung notwendig. Hier sollte die Chance genutzt werden, den Innenstadtraum wieder für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen. Wie der Wall zukünftig aussehen wird, welche Funktionen er und der Neumarkt einnehmen werden, ist auch ein wichtiges Thema der „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“. Noch wurde nicht über eine Um- beziehungsweise Neugestaltung entschieden. Klar ist aber, dass die Baustellen in der Innenstadt bleiben werden. Das bringt einige Belästigungen mit sich, ist aber auf der anderen Seite ein sehr gutes Zeichen für eine Innenstadt, in die von privater und öffentlicher Hand investiert wird. Hier entsteht wieder ein lebendiger Stadtraum.



Mehr Orte mit Aufenthaltsqualität

Die erste Innenstadtkonferenz sammelte Ideen und Wünsche der Bürger und stößt damit einen wichtigen Prozess an, der Elberfeld nachhaltig verändern soll.

Zur Auftaktveranstaltung der „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“ Anfang Juli 2016 kamen rund 130 Teilnehmer. Die Stadt und die beauftragten Büros Urban Catalyst studio, IRI und zebraLog hatten ins Elberfelder Rathaus geladen, um bei der ersten Innenstadtkonferenz mit Akteuren aus Politik, Verwaltung und Einzelhandel sowie den Wuppertaler Bürgern die heutigen und zukünftigen Qualitäten des Wuppertaler Zentrums zu diskutieren und Grundlagen für die weitere Planung zu schaffen. Der gesamte Prozess zur Konzeptfindung und Umsetzung soll rund fünf Jahre dauern.

Bundesweit müssen sich Innenstädte großen Veränderungen stellen. Auch in Elberfeld sind diese Entwicklungen spürbar und die Umgestaltung des Döppersbergs hat einen Prozess in Gang gesetzt, der die Elberfelder Innenstadt maßgeblich beeinflussen wird. Durch die Neugestaltung der Verkehrsflächen besteht die Chance, attraktive öffentliche Räume mit neuen Qualitäten – vor allem für Fußgänger – zu schaffen.

Anhand von vier zentralen Fragen konnten die Wuppertaler ihre Vision der City zwischen Alte Freiheit, Rathaus Galerie, Luisenviertel und Döppersberg bei dem ersten Treffen aufzeigen: "Wie wollen wir in Zukunft in der Elberfelder Innenstadt leben?", "Wie werden öffentliche Räume in Elberfeld genutzt?", "Welche Orte sollen sich verändern?" und "Welche Potenziale hat Elberfeld schon heute?". Gemeinsam werden daraus nun ein Handlungsfäden sowie ein Zukunftsprofil erarbeitet, wie Elberfeld in den kommenden Jahren zu einem lebenswerteren Stück Stadt umgestaltet werden kann. Menschen, die heute und künftig dort leben, arbeiten und einkaufen, sollen sich daher möglichst aktiv am Planungsprozess beteiligen.

Die hohe Unterschiedlichkeit der Elberfelder Innenstadt und das damit verbundene Potenzial wurden bereits als Qualitäten

identifiziert. Diese gilt es nun architektonisch und räumlich zu stärken. Ziel der Initiative ist laut Urban Catalyst studio und der Stadt Wuppertal „ein städtisches Gesamtkonzept, das die Ideen und Perspektiven der Wuppertaler sowie der zentralen Akteure beinhaltet und unterschiedliche Themen wie Einzelhandel, Wohnen, Soziales und Kultur in eine ganzheitliche Betrachtung der Innenstadt zusammenführt“.

Die „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“ basiert auf einem Beschluss des

„Die Innenstadtkonferenzen sind als öffentliche Plattformen angelegt, in denen die Ergebnisse des Prozesses fortlaufend vorgestellt und rückgekoppelt werden. Die Werkstätten hingegen richten sich an spezifische Zielgruppen wie Einzelhändler, Bewohner der Innenstadt, Eigentümer oder Fachexperten.“

Urban Catalyst studio

Stadtrates von Juni 2015. Mit der gesamtstädtischen Strategie/Initiative „Wuppertal 2025“ wurde jedoch bereits anderthalb Jahre zuvor die positive Weiterentwicklung Wuppertals durch die Steigerung der Lebensqualität als wichtigstes Ziel bestimmt. Die Teilnehmer formulierten 13 Schlüsselprojekte und -prozesse, die in die Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzepts (IHK) einflossen und durch weitere Maßnahmen und Projekte, die sich unter anderem als Folge der

Neugestaltung Döppersberg ergeben, ergänzt wurden.

Möglichst viele weitere Themen, Ziele, Maßnahmen und Projekte sollen nun in die öffentliche Diskussion der „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“ eingebracht werden. Damit wird sie zu einem zentralen Instrument für die Entwicklung des Elberfelder Innenstadtkonzeptes. Dieses wird mit sämtlichen Akteuren der Innenstadt diskutiert. Eingebrachte Inhalte sind dabei nicht abschließend, sondern sollen im Rahmen des offenen Prozesses der Qualitätsoffensive ständig ergänzt werden. Alle Ziele, Maßnahmen und Projekte sind anschließend abzuwägen und zu qualifizieren, Prioritäten zu bilden und Umsetzungszeiträume zu definieren. Das ISEK (Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept) als beschlossenes Konzept ist die Grundlage für die Förderung und damit zur Umsetzung.

Rund 10,5 Millionen Euro hält die Stadt insgesamt für die Projekte zur Neugestaltung der Elberfelder Innenstadt bereit, 8,3 Millionen davon sind Zuschüsse des Landes. In welche Projekte das Geld letztendlich fließen wird, soll nun im Dialogprozess mit den Wuppertaler Bürgern erarbeitet und bis 2021 umgesetzt werden.

Angestoßen wurde die „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“ durch das Ressort Stadtentwicklung und Städtebau der Stadt Wuppertal in enger Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA) Wuppertal. Beim Ressort Stadtentwicklung und Städtebau liegt auch die Koordination des Prozesses. Eine begleitende Lenkungsgruppe unterstützt die Verwaltung in der Steuerung.

In der Konzeption und Durchführung der Qualitätsoffensive wird die Stadt Wuppertal durch eine Arbeitsgemeinschaft aus drei externen Partnern begleitet: Das Büro Urban Catalyst studio ist verantwortlich für die Konzeption der Beteiligungsformate sowie die städtebaulich-freiraumplanerische

Profilentwicklung der Innenstadt. Mit seiner Expertise im Bereich Wohnungswirtschaft, Einzelhandels- und Gewerbeentwicklung unterstützt das Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft (IRI) durch entsprechende Analysen und thematische Werkstätten. zebraLog ist als Agentur für crossmediale Bürgerbeteiligung verantwortlich für die Umsetzung und Begleitung der Online-Plattform (www.unser-elberfeld.de) wie auch für die Verknüpfung aller Ergebnisse.

Der Prozessplan gliedert die „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“ in fünf Phasen, in denen jeweils im Rahmen verschiedener Dialogformate konkrete Ergebnisse erarbeitet und weitergedacht werden. Die erste Innenstadtkonferenz hat die Bestandsaufnahme der Phase 1 (April – Juli 2016) abgeschlossen und die Phase 2 (Juli 2016 – Februar 2017) der Themen- und Zielfindung eingeleitet. In einem Online-Dialog sollen nun Ideen gesammelt sowie wichtige Themen identifiziert und im Rahmen von Themenwerkstätten weiterdiskutiert werden.

Mit der zweiten Innenstadtkonferenz wird sich die Phase 3 (Februar 2017 – August 2018) anschließen, die Handlungsfelder konkretisiert und ein Zukunftsprofil für die Elberfelder Innenstadt erstellt. In Phase 4 (August 2018 – März 2019) wird es immer konkreter: ein Katalog soll auf Basis der Diskussionsergebnisse eine Strategie und Maßnahmen definieren. Den Abschluss dieser Phase bilden eine dritte Innenstadtkonferenz sowie eine Umsetzungswerkstatt. Damit wird auch Phase 5 (2020) eingeleitet. Das Gesamtkonzept führt alle Ergebnisse zusammen, die veröffentlicht und in einer abschließenden Innenstadtkonferenz präsentiert werden.

Einige der Ergebnisse stehen bereits grob fest: Die Wuppertaler möchten mehr Zugänge zur Wupper, Freizeitnutzungen am Uferstreifen, Bänke, Bäume und Grünflächen. Auch Gastronomie an öffentlichen Plätzen

Mitmachen

Ab September 2016 begleitet ein Online-Dialog auf der Plattform www.unser-elberfeld.de den Beteiligungsprozess. Auf dieser Webseite stehen neben Informationen zum Planungs- und Dialogprozess auch Hinweise zu allen aktuellen Terminen und Veranstaltungen. Darüber hinaus dient sie auch als Ideensammlung für die Bürger. Die Ergebnisse werden in drei geplante Themenwerkstätten einfließen. Themen, Vorschläge und Ergebnisse sollen immer wieder diskutiert und weiterentwickelt werden.

Am 20./21. September 2016 wird eine öffentliche Basisstation in Form eines mobilen Lastenfahrrads an verschiedenen Orten in der Elberfelder Innenstadt als Anlaufstelle für die Bürger dienen. Mehr dazu demnächst online:

www.unser-elberfeld.de

und weniger Autoverkehr befinden sich ganz oben auf der Liste der Wünsche und Ideen. Insgesamt wurde bei dem ersten Treffen im Rahmen der Innenstadtkonferenz sowie bei mehreren Stadtrundgängen deutlich, dass die Bürger sich mehr Orte mit Aufenthaltsqualität wünschen, die nicht mit einem direkten Konsumzwang verbunden sind. Zugänge zur und Orientierung in der Innenstadt müssen dauerhaft verbessert und der Raum als solcher besser zusammengebunden werden, zum Beispiel durch eine einheitliche Pflasterung.

Reste der alten Stadtmauer gefunden

Eigentlich sollten nur Teile der Elberfelder Innenstadt neu gepflastert werden. Plötzlich hat sich daraus aber ein Stück Stadtgeschichte entwickelt.

Das Investitionsprogramm des Bundes macht es möglich und jetzt eine weitere Baustelle in der Elberfelder Innenstadt nötig: Insgesamt 8,5 Millionen Euro aus Bundesmitteln hat die Stadt für den Straßenbau bekommen, 1,6 Millionen Euro möchte sie nutzen, um der Elberfelder City durch neue Pflasterung ein einheitlicheres Erscheinungsbild und damit mehr Attraktivität zu geben. „Wir wollen

die Pflasterarbeiten ab nächstem Jahr zügig ausführen. Deshalb haben wir die Stadtwerke gebeten, schon jetzt alle notwendigen Leistungsarbeiten auszuführen“, sagt Hannelore Reichl, Leiterin des städtischen Verkehrsressorts.

Und genau bei diesen Leistungsarbeiten in der Schwanenstraße Ecke Wall stießen Bauarbeiter Anfang August auf Reste der alten Elberfelder Stadtmauer und eines Stadttores. Für Archäologen ein echter Sensationsfund, denn die Befestigung ist noch älter, als bislang gedacht. „Wir haben zwar immer vermutet, dass das so sein könnte, aber jetzt gibt es zum ersten Mal Beweise“, sagt Ulrike

Schmidt-Keffler, Pressesprecherin der Stadt Wuppertal. Nach ersten Schätzungen geht der ältere Teil des Fundes auf das 14. bis 15. Jahrhundert zurück, ein vergleichsweise neueres Stück Mauer lässt sich vermutlich auf das 17. Jahrhundert zurückdatieren.

„Die Archäologen sichten, vermessen und kartographieren die Stadtmauer, dann wird sie wieder zugeschüttet.“ Für Bodendenkmäler gilt: Je schneller die Mauer wieder vor Umwelteinflüssen geschützt ist, desto besser. Dazu wird das Bodendenkmal mit einem speziellen Vlies überzogen und so verpackt, dass man es bei Bedarf jederzeit wieder öffnen kann.





Das Interesse bei der Wiedereröffnung des umgestalteten Ausstellungsraums im CityCenter war groß.

Im neuen Gewand

Mit großer Sorgfalt und in einem abgestimmten Konzept präsentiert sich nach kurzer Umbauphase der neue Ausstellungsraum Döppersberg im CityCenter an der Schloßbleiche.

Die großen Aufsteller sind weg, stattdessen bietet der Raum wieder Platz, Sitzgelegenheiten und vor allem viele aktuelle Informationen. An den Wänden hängen Banner und Poster, auf denen sich die Besucher des neuen Ausstellungsraumes Döppersberg im CityCenter an der Schloßbleiche beispielsweise über die Geschichte des Verkehrsknotenpunktes und den aktuellen Stand der Bauarbeiten sowie die Planungen informieren können.

Zwei Monitore erweitern die Ausstattung des Raumes und bieten so, neben dem Modell – welches in Kürze auch noch überarbeitet und ergänzt wird – durch die dauerhafte

Abspielung der Animation zum künftigen Döppersberg einen Eindruck über die Großbaumaßnahme. Einer der Monitore ist von außen sichtbar, so dass der Kurzfilm auch außerhalb der Öffnungszeiten gesehen werden kann. Zusätzlich geben weitere Karten und Grafiken einen Eindruck davon, wie der Döppersberg aussiehen wird.

Manuela Orgzey ist „die Neue“ im Ausstellungsraum Döppersberg. Seit dem 1. Mai 2016 freut sie sich, in dem inzwischen renovierten Raum interessierte Besucher zu begrüßen und über das Bauvorhaben am Döppersberg zu informieren. Für Großbaustellen hat sich Manuela Orgzey schon immer interessiert. So erzählt sie begeistert, dass sie

sich auch früher gerne aus Interesse die „eine oder andere Nacht um die Ohren geschlagen“ hat, um den Schwebehubraum zu erleben.

Der neue Job entspricht somit absolut ihren Interessen und sie ist ausgesprochen glücklich. „Mit Menschen zu tun zu haben und ihnen die Baustelle zu erläutern ist ein absoluter Traum.“ Niemals hätte sie damit gerechnet, diesen Job jetzt ausführen zu können. Die Aufgabe wurde vom Jobcenter an Manuela Orgzey herangetragen und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds für Deutschland mitfinanziert. Schön wäre es natürlich für sie, wenn es auch nach dem Projekt Döppersberg beruflich gut weiterlaufen würde. Aber darüber

macht sie sich erst nach Ende der Bauarbeiten 2018 wieder Gedanken.

Ausstellungsraum, Schloßbleiche 42, montags bis freitags von 13 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 14 Uhr



© Günther Lülf

Der Döppersberg und seine Blogger

Wuppertals größte Baustelle ist spannend – das finden auch viele Fotografen. Einer von ihnen ist Hendrik Zähl. Auf seiner Webseite hält er fest, was am Döppersberg passiert. Inzwischen sind mehr als 6000 Bilder entstanden.

Der Döppersberg ist nicht nur Wuppertals größte Baustelle und zugleich das mit Abstand wichtigste Bauprojekt in dieser Stadt – er ist auch beliebtes Fotomotiv und fortwährendes Gesprächsthema. Spätestens seit die lästigen Erdarbeiten weitgehend beendet sind und nun Gebäude in die Höhe schießen, lässt sich beinahe täglich verfolgen, wie sich die Baustelle verändert und der neue Verkehrsknotenpunkt Form annimmt. Mit dem Baufortschritt steigt auch das öffentliche Interesse: Endlich kann man etwas sehen.

Dieses Interesse bekommen auch Blogger wie Hendrik Zähl zu spüren, dessen Webseite in letzter Zeit immer häufiger besucht wird. In Wuppertal gibt es eine ganze Reihe von Fotografen, die in ihren Bildern die Veränderungen auf der Baustelle festhalten – aber keiner so detailliert wie Zähl. Angefangen hat der 26 Jahre alte Wuppertaler damit kurz vor der Sperrung der Bundesstraße 7, also vor mehr als zwei Jahren, eher

aus einer spontanen Idee heraus. „Ich interessiere mich für Architektur, da habe ich quasi über Nacht die Seite erstellt und sie seitdem immer weiter verbessert.“ Und mit Fotos versorgt – rund 6000 Bilder sind seit dem 21. Juli 2014 entstanden, durchschnittlich etwa 13 Fotos pro Tag.

Zähl fotografiert vor allem den Fortschritt und hält Veränderungen fast schon akribisch fest. Kommentare inklusiv. So ist er mit der Zeit selbst zu einem Baustellenexperten geworden. „Für mich ist das unglaublich spannend.“ Und offensichtlich nicht nur für ihn, denn inzwischen haben mehr als 54.000 Menschen seine Seite besucht und sich über die Baustelle informiert. Hier gibt es wiederkehrende Perspektiven, Panoramaaufnahmen und jede Menge Details. Deutlich wird: Es passiert beinahe täglich etwas. Grund genug für Hendrik Zähl, an fast fünf Tagen in der Woche an „seiner“ Großbaustelle vorbeizuschauen. Auch andere (Hobby-)Fotografen haben die Baustelle längst für sich entdeckt

und dokumentieren auf ihren Seiten, was hier passiert.

Und was ist, wenn der Döppersberg einmal fertig ist? Bis dahin ist ja noch ein bisschen Zeit, sagt Zähl: „Und sicher werde ich auch festhalten, wie die ersten Geschäfte

in die Läden ziehen und sich die ehemalige Baustelle nach und nach mit Leben füllt.“

Alle Bilder von Hendrik Zähl gibt es online unter: www.sab-wuppertal.de



Screenshot der Webseite von Hendrik Zähl. Er stellt dort beinahe täglich neue Bilder online.

Fahrendes Klassenzimmer feiert Geburtstag

Seit 20 Jahren fördern die Wuppertaler Stadtwerke mit ihrer Busschule die Sicherheit im Straßenverkehr. 1996 setzte sich das „fahrende Klassenzimmer“ erstmals in Bewegung, lernwillige Passagiere im Gepäck. Die erleben bis heute nachhaltig beeindruckende Situationen – und Überraschungen.

auf eine Ausnahme jedes Jahr an dem Projekt teil, das seit der ersten Stunde fest zum pädagogischen Plan des Kindergartens gehört. „Damit schließen die Stadtwerke eine wichtige Lücke. Kinder sind die Verkehrsteilnehmer von morgen“, sagt Zinner.

Seit rund zehn Jahren liegt der Fokus des WSW-Verkehrsprojekts rein auf Bussen. Die erlebbar

gemachten Lehrinhalte beginnen bei der Begrüßung des Fahrers und reichen von Benimmregeln über sicheres Ein- und Aussteigen und Verhalten während der Fahrt bis zu Notsituationen und totem Winkel außerhalb des Busses. Letzterer bewegt auch die Erzieher und Lehrer als Begleiter der Gruppen. „Wenn jemand plötzlich ins Sichtfeld springt, hat man keine Chance. Ich saß auch schon am Steuer und bin beeindruckt, wie lang so ein Bus ist und wie viel Verantwortung der Fahrer hat“, sagt die 51-Jährige im Rückblick. Seit Sylvia Schmid zum ersten Mal einen WSW-Bus zum fahrenden Klassenzimmer machte, unterstützte sie rund 22.000 junge Gäste aus etwa 150 Kindergärten und Schulen der Region bei der Teilnahme im Straßenverkehr.

.

In den Anfängen hieß das Konzept „WSW kennenlernen“ und sah neben dem bis heute praktizierten Gefahrentraining unter anderem das Abstempeln von Kinderfahrausweisen, Fahrscheinkontrolle, Werkstatt- und Wagenhallenbesichtigung vor. „Wir sind auch gemeinsam Schwebebahn gefahren, teilweise durften die Kinder die Tickets der Fahrgäste kontrollieren“, erzählt Schmid. An die Premiere – bis 2007 betreuten die Busschule mehrere Kollegen gemeinsam – erinnert sich die Mobilberaterin: „Das war spannend. Wir wussten nicht, ob unser Plan aufgehen würde.“

So anschaulich die Mobilberaterin ihren Unterricht gestaltet, – Vollbremsungen, spritzige Kurvenfahrten, durch den Bus fliegende Gegenstände und Benutzung des Nothammers inklusive – so viel Wert legt sie auf die Sicherheit ihrer Schützlinge. Doch deren teils drastische Erfahrungen sind wichtig. Zündorf: „Sofort nach der Busschule praktizieren die Kinder das Gelernte und geben sich gegenseitig Tipps. Sie nehmen unheimlich viel mit.“ Dass die Eindrücke aus der Busschule mitunter ein Leben lang halten, weiß Pensionärin Zinner. „Manchmal sehe ich noch heute vor mir, wie Sylvia Schmid etwas erklärt.“

Zur Müngstener Brücke führte diese im Sommer 1996 das WSW-Team und 25 junge Passagiere aus dem Kindergarten Rubensstraße plus Betreuung. „Ein riesiger Bus, drei Erwachsene in Uniform, und die Kinder riefen: Wir lernen Busfahren!“, schildert Birgitt Zinner mit einem Lachen. Bis 2008 leitete die heutige Pensionärin die Einrichtung und nahm bis

Das Mirker Viertel vernetzt sich

Nicht nur rund um den Döppersberg, auch abseits davon geht es in Wuppertal voran. Der Eindruck lässt sich belegen – neuestes Beispiel ist eine Nachbarschaftsinitiative im Mirker Viertel.

Dort hat Oktay Yilmaz eine Aktion gestartet, um seine Nachbarn zu vernetzen, bekannt zu machen und so für mehr Miteinander zu sorgen. Der 31-jährige Yilmaz, seit einem Jahr wohnhaft in Wuppertal, nutzt dafür das Portal nebenan.de. Über diese kostenlose Plattform können Nutzer sich ganz einfach ein Profil zulegen, sich gemeinsam über Themen austauschen und sich vernetzen. Dabei beschränkt sich die Teilnahme straßengenau auf das jeweilige Quartier, andere Viertel aber können jederzeit ganz einfach selbst einen Account erstellen.

Erste konkrete Ideen, was man alles im Mirker Viertel machen kann, gibt es jedenfalls bereits. So planen die derzeit rund 100 angemeldeten Mitglieder beispielsweise gemeinsame Kochabende, und auch über ein Viertelfest wird nachgedacht. Andere wiederum nutzen das Portal, um für sich oder Freunde eine neue Wohnung zu suchen. Und auch für echte Begegnungen sorgt das Portal. Zu einem ersten Treffen der Mitglieder Anfang August im Hutmacher im Mirker Bahnhof kamen rund zehn Teilnehmer.

Oktay Yilmaz hofft, dass sich in den kommenden Wochen noch möglichst viele neue Nachbarn im Portal anmelden: „Wenn viele mitmachen, wird es umso besser“, sagt er. Dafür hat er trotz aller Digitalität zum Start des Projektes zu analogen Methoden gegriffen und Handzettel in der Nachbarschaft verteilen lassen.

Impressum

HERAUSGEBER
Stadt Wuppertal

REDAKTION
Prof. Dr. Johannes Busmann (V.i.S.d.P.), Ulrike Schmidt-Kesler, Thomas Eiting, Anke Vaupel, Martin Bang, Lisa Lehnen, Jan Filipzik



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



von Bund, Ländern und
Gemeinden

Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

